

Der Enzkreis

---

Historisches und Aktuelles

13

Pforzheim

2009

Außertitel: Oberes Bild: Kolorierte Postkarte von Enzberg (ca. 1910); untere Bilder v.l.: Internationales Jugendcamp Mislowice 2006; Historischer Türsturz in Ölbronn-Dürrn; Ökumenischer Gottesdienst beim „Wilden Fritz“ (Diefenbach)  
Innentitel: Orchidee im Naturschutzgebiet Essigberg bei Dietlingen  
vorderer Vorsatz: Der Enzkreis und der Stadtkreis Pforzheim (Maßstab 1 : 165.000)  
hinterer Vorsatz: Karte des Herzogtums Württemberg von Johann Majer (1710, Ausschnitt)

Mit freundlicher Unterstützung Ihrer



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Impressum

Titel: Der Enzkreis. Historisches und Aktuelles 13.  
Herausgeber: Landratsamt Enzkreis, Kreisarchiv  
Redaktion: Roland Hübner, Konstantin Huber, Karl J. Mayer, Ursula Reister  
Lektorat und Satz: Jürgen Zieher, verlag regionalkultur  
Verlag: verlag regionalkultur, Bahnhofstraße 2, 76698 Ubstadt-Weiher  
Tel. (07251) 36703-0, Fax (07251) 36703-29  
[kontakt@verlag-regionalkultur.de](mailto:kontakt@verlag-regionalkultur.de)  
Landratsamt Enzkreis, Zähringerallee 3, 75177 Pforzheim  
Tel. (07231) 308-9423, Fax (07231) 308-9837,  
[kreisarchiv@enzkreis.de](mailto:kreisarchiv@enzkreis.de)

© Pforzheim 2009 Landratsamt Enzkreis – Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0935-9125

ISBN 978-3-941475-01-4 Landratsamt Enzkreis  
978-3-89735-603-0 verlag regionalkultur

Gedruckt auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier  
(Luxosatin Bilderdruck, nach DIN-ISO 6738, LDK 24–85).

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen die jeweiligen Verfasser verantwortlich.



# Inhalt

Geleitwort .....	7
<i>Günther Mahal</i>	
Schlägt's jetzt 13? .....	9
<b>Themen-Schwerpunkt Jugendarbeit im Enzkreis</b>	
<i>Sabrina Bäuerle/Monika Dannwolf/Katja Kreeb/Anne Polinsky</i>	
Junge Menschen auf ihrem Lebensweg unterstützen – Jugendsozialarbeit bei <i>miteinanderleben</i> e.V. ....	17
<i>Florian Hennig/Guido Seitz</i>	
Jugendarbeit im Enzkreis Ein Überblick und das Beispiel „Neues Jugendhaus Friolzheim“ .....	27
<i>Andreas Klotz</i>	
Die außergewöhnliche Geschichte des Eisinger Jugendzentrums .....	41
<i>Jürgen Hörstmann</i>	
20 Jahre x 18 Tage Europa In Bauschlott feierte das Internationale Jugendcamp des Enzkreises Geburtstag .....	55
<i>Meta und Frank Birnzain</i>	
100 Jahre evangelischer Kindergarten in Illingen .....	71
<i>Hannelore Alsfeld-Seibel</i>	
Das Mehrgenerationenhaus Mühlacker .....	93

## Themen-Schwerpunkt Kirchengeschichte im Enzkreis

*Konrad Fischer*

Anfänge der Reformation in Göbrichen und umliegenden Ortschaften ..... 105

*Martin Schneider*

Reformation und Reich Gottes

Die Erweckung in Baden, ihre Geschichte und Nachwirkung bis heute.

Ein Vortrag in Göbrichen zum Kirchenjubiläum am 12. Oktober 2007 ..... 121

*Gottfried Gerner-Wolfhard*

Der evangelische Kirchenkampf im 20. Jahrhundert

am Beispiel der Ortschaft Göbrichen ..... 135

*Markus Mall*

Ein ungewolltes Geburtstagsfest

Der evangelische Kirchenbezirk Pforzheim-Land wird 100 Jahre alt ..... 155

*Friedrich Leicht*

Die evangelische Pfarrkirche St. Georg in Öschelbronn

Geschichte einer württemberg-badischen Dorfkirche ..... 169

## Der Enzkreis – Historisches

*Reto Krüger*

Die Räuber

Zur Gründungslegende des Klosters Maulbronn

und ihrer architektonischen Inszenierung um 1400 ..... 185

*Konstantin Huber*

Die Herren von Enzberg im Pforzheimer Raum

Aufstieg und Niedergang einer Ministerialenfamilie

in Konkurrenz zur Reichsabtei Maulbronn ..... 203

*Heinz K. Kärcher*

Vor 100 Jahren wurde der „Gemeindeverband Elektrizitätswerk Enzberg“

gegründet ..... 223

*Helmut Vester*

Einhundert Jahre Fußball in Birkenfeld ..... 235

*Karl J. Mayer*

„Land in Not“ und Menschen im Krieg

Eine Radiosendung über die wirtschaftliche Notlage im Bezirk Maulbronn  
im März 1934 und das Schicksal eines Zeitzeugen ..... 249

## **Der Enzkreis – Aktuelles**

*Andrea Garhöfer*

Der „König in Diefenbach“

Ein einmaliger Natur-, Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsraum ..... 269

*Fritz-Gerhard Link*

Der Weißstorch im Enzkreis

Historische Verbreitung und Perspektiven für die Wiederansiedlung ..... 285

*Theo Schaubel*

Die Anfänge der touristischen Nutzung des Schlosses Neuenbürg ..... 293

*Barbara Hauser*

Die Erfassung der Kleindenkmale im Enzkreis

Ein Projektbericht ..... 311

## **Chronik des Enzkreises**

Juli 2007 – Juni 2009

zusammengestellt von *Karl J. Mayer* ..... 320

Abbildungsnachweis ..... 334

Autorenverzeichnis ..... 338

Orts- und Personenregister (erstellt von *Judith Käpplinger*) ..... 340

Günther Mahal

## Schlägt's jetzt 13?

Weil nur in den seltensten Fällen jemand zugibt, abergläubisch zu sein, wird es sich nicht verlässlich erfragen oder herausfinden lassen, ob die redaktionellen Macher des Enzkreis-Jahrbuchs angesichts der bevorstehenden Ausgabe 13 ein Gefühl beschlich, das mit „mulmig“ oder „flau“ am ehesten beschrieben wäre. Die 13 (nach der Gutenberg-Regel das erste Zahlwort, das in Ziffern geschrieben werden darf) hat – in Deutschland und einigen Anrainerstaaten, keineswegs schon seit jeher und verbreitet wohl erst seit dem 20. Jahrhundert – Ominöses an sich, Unglücksverheißendes, auf Pech Abonniertes. Und auch Menschen, die einer von links (oder war es von rechts?) querenden schwarzen Katze keine höhere oder tiefere Bedeutung beimessen, halten es für angebracht, dieser Primzahl und zugleich dieser Zahl aus der Fibonacci-Folge<sup>1</sup> aus dem Weg zu gehen.

Bekannt sind die Fälle, in denen man ein 13. Stockwerk ausfallen lässt und es mit „12 A“ oder gleich „14“ bezeichnet, in denen die 13. Reihe im Parkett entfällt, in denen es auf einem Kreuzfahrtschiff kein 13. Deck gibt, in denen bei einem Formel-Eins-Rennen die Startnummer 13 nicht vergeben wird, in denen bei einer Einladung die Zahl 13 unbedingt zu meiden ist oder in denen eine 13 auf dem Kalender es manchen Menschen angeraten sein lässt, das Bett erst gar nicht zu verlassen.

Für die Furcht vor der 13 hat ein amerikanischer Seelenklempner den – sprachlich falschen – Terminus „Triskaidekaphobie“<sup>2</sup> geprägt, der sich erstaunlich weit durchgesetzt hat und, den für einen Zungenbrecher zu halten, man erst dann aufgeben dürfte, wenn man die Furcht vor einem Freitag, dem 13., im Fachjargon kennenlernt: von „Parakavedekatriaphobie“ ist da – sprachlich dieses Mal korrekt – die Rede.

Ein berühmter Triskaidekaphober war der Erfinder der Zwölftonmusik, Arnold Schönberg (im amerikanischen Exil dann Schoenberg), der, geboren am 13. September 1874, seinen Geburtstag nie gefeiert haben dürfte. Dass er (wie es heißt, 13 Minuten vor Mitternacht) an einem Freitag, dem 13. Juli 1951 (andere Quellen sprechen freilich vom 14. Juli), in den von konventionellen Komponisten bevölkerten Tondichterhimmel entschwand, war dann doch eine schrille Laune der Natur, die er zu Lebzeiten hatte bändigen wollen – u.a. dadurch, dass er den kreuzworträtselbeliebten Aaron für sein Werk „Moses und Aron“ um ein „a“ stutzte, hätte es bei herkömmlicher Schreibweise doch 13 Buchstaben ergeben.

Faustkennern ist Schönberg ein geläufiger Name, nötigte er doch Thomas Mann, seinem „Doktor Faustus“ eine Bemerkung anzufügen, die „Zwölfton- oder Reihentechnik“ sei nicht die Erfindung seiner Romangestalt Adrian Leverkühn, vielmehr „in Wahrheit das geistige Eigentum [...] Arnold S c h o e n b e r g s“ – ein Treppenwitz der Literaturgeschichte, der mehr über das erfolgreiche Intrigantentum von Alma Mahler-Werfel aussagt als über des Tonmeisters Fähigkeit, zwischen Dichtung und „Wahrheit“ unterscheiden zu können.

Schon angesichts der Buchstabenzahl von Richard Wagner muss es erstaunlich genannt werden, dass Schönberg den Schöpfer von Gesamtkunstwerken eine längere Phase hindurch verehrte – man vergleiche hierzu Constantin Grun, Arnold Schönberg und Richard Wagner, *Spuren einer außergewöhnlichen Beziehung*. 2 Bände (Göttingen 2006). Die 13er-Suche für die Person und das Oeuvre Wagners ist nicht eben unergiebig:

„Die Zahl 13 war für das Leben des großen Komponisten Richard Wagner beherrschend. Er wurde im Jahr 1813 geboren und starb am 13. Februar. Sein Festspielhaus in Bayreuth wurde am 13. August eröffnet. Einschließlich der Jugendwerke schrieb er 13 Tondramen. Sein Name setzt sich aus 13 Buchstaben zusammen. Die Ziffern seines Geburtsjahres ergeben als Quersumme wiederum 13 ( $1 + 8 + 1 + 3 = 13$ ).

Den ersten Anstoß zum Ergreifen seines Berufs empfing er durch eine Vorstellung des *Freischütz* am 13. Oktober. Sein Musikdrama *Tannhäuser* endete am 13. März 1861 in Paris mit einem riesigen Theaterskandal und kam dort wieder am 13. Mai 1895 zu Ehren.

Das Rigaer Theater, an dem Wagner als Kapellmeister begann, wurde am 13. September 1837 eröffnet, der *Tannhäuser* am 13. April 1844 vollendet. Wagners Verbannung aus seiner Heimat dauerte 13 Jahre. Der letzte Tag, den er in Bayreuth verlebte, war der 13. September. Liszt besuchte ihn zum letzten Mal in Venedig am 13. Januar 1883. Das Jahr, in dem Wagner starb, war das 13. Jahr der deutschen Reichseinheit.“ (Julius Silver, *Numerologie. Magie und Mystik der Zahlen. Charakter, Schicksal, Zukunftsprognosen*. 10. Auflage Kreuzlingen/München 2001, S. 124 f.)

Fast wie ein Kommentar zu dieser numerologischen Haufenbildung lesen sich des nüchternen „Narrators“ Serenus Zeitblom Anfangssätze von Kapitel XIV in Thomas Manns *Faustus-Roman*. Allerdings ist auch hier Ironie deshalb im Spiel, weil Zeitblom sozusagen Herr des erzählerischen Verfahrens ist und somit auch die Kapiteleinteilung festlegt:

„Zahlenmystik ist nicht meine Sache, und immer nur mit Beklemmung habe ich diese Neigung an Adrian, bei dem sie sich von jeher still, aber deutlich hervortat, wahrgenommen. Daß aber auf das vorige Kapitel gerade die allgemein mit Scheu betrachtete und für unheilvoll geltende Ziffer XIII gefallen ist, hat denn doch meinen unwillkürlichen Beifall, und fast bin ich versucht, es für mehr als Zufall zu halten.“ – Im Kapitel XIII war ein Universitätslehrer namens Eberhard Schleppefuß porträtiert worden, der für Leverkühns Weg zum Diabolischen zentral steht.

Um noch (man sehe mir dies nach) beim Thema Faust zu bleiben: Triskaidekaphobie war es wohl auch, die der Nummer 12 der *Faust-Blätter* die – man mache einen großen Satz – Nummer 25 folgen ließ. Das war dann doch ein Sprung, der den Schreiber dieser Zeilen ebenso verblüffte wie viele Abonnenten. Der Herausgeber und Schriftleiter der Halbjahresschrift der *Faust-Gesellschaft*, Karl Theens (als dessen Stellvertreter ich im Impressum genannt war) hatte einen einsamen Entschluss gefasst und in einer Nachbemerkung (Heft 15, S. 730) erwähnt, dass auch von den hektographierten „Blättern der Knittlinger Faust-Gedenkstätte und des Faust-Museums“ von 1956 bis 1961 „insgesamt 12 Ausgaben“ erschienen

seien. – Der Sprung von 12 auf 25 blieb übrigens inkonsequent, weil die Paginierung von 659 (Heft 12) mit 661 (Heft 25) fortgesetzt wurde und die höhere dreistellige Seitenzahl der hektographierten „Blätter“ nicht ins Kalkül kam. – Soll man es als Rache der 13 bezeichnen, dass die „Faust-Blätter“ mit der Nummer 38 endeten, 13 nach 25?

Natürlich gibt es – wie für andere beliebige Zahlen auch – die Fälle, dass die 13 mit Unheil verbunden ist, etwa den ersten Tag der Zerstörung Dresdens am 13. Februar 1945, den Tag des Mauerbaus am 13. August 1961 oder den Start von Apollo 13 am 11. April 1970. Doch die Amerikaner für besonders furchtsam vor der Zahl 13 zu halten, wird durch ein Stück Papier widerlegt, 15,5 cm breit und 6,5 cm hoch, abermillionenmal verbreitet und die kleinstwertige Banknote der Vereinigten Staaten: Der Ein-Dollar-Schein zeigt auf seiner Rückseite nicht weniger als elf Male die Zahl 13 – nicht ausgeschrieben, sondern abzählbar,<sup>3</sup> etwa an Pyramidenstufen, an Gebüsch, Farbstreifen oder Pfeilspitzen. Die Andeutungen mögen genügen, um die Findelust nicht einzuschränken; unsere Abbildung lädt zur hoffentlich ergiebigen Suche ein.



Rückseite des US-amerikanischen Ein-Dollar-Scheins, der seit 1932 als Zahlungsmittel dient

Im Folgenden seien einige Titel genannt, die sich der Zahl 13 bedienen. Hinzugefügt soll gleich werden, dass es in den meisten Fällen eher um den Reizwert der 13 geht und nicht um deren Affinität zu Unheilvollem oder gar um die Identität mit diesem. Um Einzelanalysen ist es nicht zu tun – wer Näheres erfahren möchte, kommt über rasche Googlelei meist zum Ziel. Eines steht fest: Die 13 in einem Titel zu nennen, garantiert mehr Aufmerksamkeit als jede andere Zahl. Ein Assoziationenschub wird in Gang gesetzt, irisierend uneindeutig, jedoch aufmerksamkeitsbindend und mit der unterstellten Gefahr spielend.

Nichts für den kleinen Geldbeutel (erinnert man sich in wirtschaftlich klammen Zeiten noch des 13. Monatsgehalts?) ist in Zürich die Adresse „Thirteen Accessories“ – ob die Verkäuferinnen dort die 13 alten Orte der Schweiz noch aufzählen können? Nicht weiter beängstigend ist das Foto-Format 13 x 18. „Eine phantastische Geschichte“ untertitelten Wolfgang und Heike Hohlbein ihr Buch „Dreizehn“. Eher rhythmisch stolpergefährlich waren „Thirteen

Women“ von Bill Haley & His Comets. Ein Pubertätsdrama zeigt Catherine Hardwicks Film „Thirteen“. Eine Filmkomödie hingegen ist Steven Soderberghs „Ocean´s Thirteen“. Um die Kuba-Krise dreht sich Philip D. Zelikows „Thirteen Days“. Zwei Male dient die 13 der Erwartungssteigerung in Kriminalromanen, in Edgar Wallaces „Zimmer 13“ und in Agatha Christies „Thirteen At Dinner“ (woraus ‚deutsch‘ „Mord à la carte“ wurde). Eine franko-belgische Comicserie war schlicht „XIII“ (Treize) übertitelt, ein englisches Video-Spiel „XIII“ (Thirteen). Ein mit Omar Sharif besetzter amerikanischer Abenteuerfilm nannte sich „Der 13te Krieger – Besiege die Angst“. Michael Ende schrieb „Jim Knopf und die Wilde 13“.

Schon dieser Schnelldurchlauf vermag deutlich zu machen, dass man sich der 13 gerne bedient, ohne gleich apokalyptische Vorstellungen auslösen zu wollen. Und dieselbe Feststellung wiederholt sich auch an unerwarteter Stelle. Auch über die entlegensten Stichwörter pflegt man belegereichen Aufschluss im „Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens“ zu finden, das 1927 bis 1942 publiziert wurde, in neun Bänden und einem Registerband. Auf den letzten hinzuweisen, mag sich buchhalterisch ausnehmen. Tatsächlich aber wird die Suche nach der 13 allein hier fündig, während im Alphabet nur eine Zeile über „Dreizehn“ erscheint, die auf „Zahlen B 13“ verweist – ein Hinweis, der allerdings ins Leere geht: Weder unter „Z“ noch im Alphabet des (sehr breiten) Nachtrags findet sich das Stichwort „Zahlen“.

Wer sich nun bei den im Registerband aufgeführten Stellen Belege für die 13 als Unglückszahl versprochen haben sollte, kommt keineswegs auf seine Rechnung. Einen Schemel als Orakelsitz soll man aus siebenerlei, neunerlei oder dreizehnerlei Holzarten zimmern. Am Hörselberg wurden mit ihren Schalmeien vorbeiziehende Schäfer gezwungen, 13 Tage lang im Berg aufzuspielen. Wer Schlangen im Bauch hat, soll 13 Tage lang Eselsmilch trinken. Dreizehnmal Niesen ist ein gutes Zeichen. In Belgien braucht man 13 Stecknadeln, um das schwarze Totenhemd zu drapieren. Gegen Fieber vergrabe man ein mit 13 Pfeffer- und 13 Salzkörnern gefülltes Ei im Garten. In einem Traunsteiner Mordfall soll das Pflücken von 13 Tollkirschen eine zentrale Rolle gespielt haben. – Das „Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens“, in dem man sich Aufschluss über den Ursprung des schlechten Rufs der 13 versprochen hatte, bleibt merkwürdig stumm, so, als gäbe es diesen schlechten Ruf gar nicht.

Versuchen wir es deshalb mit anderen Quellen. Hätte die 13 zu Lebzeiten des historischen Johann Georg Faust (1478–1541) als Unglückszahl gegolten, wäre dies von einem Autor festgehalten worden, der mit seinem Werk über die Vergeblichkeit der Künste („De incertitudine et vanitate scientiarum“) auf die Wissenschaftsschelke im Eingangsmonolog von Goethes „Faust“ nachweisbaren Einfluss ausübte und dessen ersten Vornamen Goethe statt des traditionellen „Johann“ wählte, weil „Johann“ zum Dienernamen geworden war und ein „Johann, mir graut´s vor dir“ das Parkett zum Wiehern gebracht hätte: Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim (1486–1535).

Der Jurist und Arzt machte sich durch zwei Werke bekannt, deren eines schon genannt wurde. Das zweite, ungleich berühmtere, war „De occulta philosophia“. Dieses hochkomplexe dreibändige Buch – in seiner Manuskript-Form 1510 dem Abt Trithemius gewidmet, in seiner Druckform dann Hermann von Wied – lässt sich nicht in wenigen Sätzen charakterisieren. Ganz und gar nicht „okkult“ sind allerdings jene Passagen, in welchen die